

Und: er hält noch eine Weile nach. Wir freuen uns, dass er noch mitten unter uns steht, unentwegt, ein Jüngling in allen seinen Lebensgewohnheiten, selbst noch als Greis. Wir bitten Gott, dass er ihn uns noch lange erhalten möge. Aber wir bitten auch, dass die Macht, die in ihm lebendig ist, noch lange wirken möge. Deutschlands Fürsten haben ihm ihre Verehrung bezeigt, Deutschlands Städte ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen, und Deutschlands Jugend zieht zu ihm hin, um das Gelübde der Treue abzulegen. Auch im Auslande hat man ihm vielfache Anerkennung gezollt. Und selbst diejenigen Vertreter des Volks, die, mitten unter uns lebend, es gewagt haben, ihm die Ehrung abzulehnen, selbst die haben unfreiwillig Zeugnis davon abgelegt, dass er ein grosser Mann ist. Wäre es anders, wäre er ein toter Mann, so hätte man sich wohl schnell mit einem Höflichkeitsgruss abfinden können. Aber angesichts der Arbeit feindlicher Kräfte, die das Reich, sein Werk, untergraben wollen, genügt es nicht, ihn zu feiern, sondern wir müssen das Gelübde ablegen, dass wir „schwer Errungnes erhalten“ wollen. In diesem Sinne fordre ich Sie auf, das Glas zu erheben, anzustossen und mit mir einzustimmen in den Ruf: Hoch unser Bismarck!

65.

1895. 1. April.

Ansprache bei der Weihe des Bismarckhauses.

Wenn ich mir gestatte, einige Worte zu Ihnen zu reden, so möchte ich niemandem vorgreifen, der sich sonst dazu berufen fühlt. Sie werden es begreiflich finden, dass mir vor allem daran liegt, dem Danke Ausdruck zu geben gegen den Mann, der uns in dieser Stunde zusammengeführt. Wir sind seiner Einladung gern gefolgt. Uns selbst hat es am Herzen gelegen, an der Weihe seines Hauses an dem Tage, der unserm Fürsten Bismarck gilt, teilzunehmen. Wir können uns heute nicht von den Eindrücken losmachen, die unser Volk am ersten April bewegen.

In diesem Bau drückt sich die engste Beziehung zu dem Fürsten Bismarck aus. Es ist eine glückliche Idee, dass dem eisernen Kanzler zu Ehren